

4. Bibliographie der Schriften

Die Von GOTT befohlne Predigt / Von der Hinfälligkeit des Fleisches / und der Beständigkeit des Wortes Gottes / Bey Beerdigung Des Tit.HERRN ...

Francke, August Hermann

Nordhausen, [1697]

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Die
Von Gott befohlne Predigt/
Von der
Hinfälligkeit des Fleisches/
und der Beständigkeit
des Wortes Gottes/
Bey Beerdigung
Des

Tit. HERRN

Jac. Boglers/

Regierenden Richters zu Blaucha
an Halle/

Aus Esa. XL, 6, 7 8.

fürgetragen den 2. Febr. 1697.

von

M. Aug. Hermann Francken/

Gr. & OO. LL. Prof. Ord.

und Past.

Zum andern mal gedruckt.

Nordhausen/

Berlegts Johann Dauberstadt/ Buchh.





Anspruch.

Der Gott aller Barmherzig-
keit / Gnaden und Trostes /
lasse uns alle durch seine un-
endliche Erbarmung seiner
Gnade / und durch solche seine
Gnade des warhaftigen Tro-
stes theilhaftig werden / in der
Trostreichen Gemeinschaft
des Heiligen Geistes / Amen!

Allerseits in Christo Jesu un-
serm Heylande herzlich ge-
liebte / und zum theil bey ge-
genwärtigen Trauer = Fall
Leidtragende Zuhörer!

Es ist männiglich unter uns
 wolbekand / welcher gestalt
 nach dem Rath des höchsten
 Gottes vor wenig Tagen aus dieser
 Zeitligkeit in die Ewigkeit versetzt sey/
 der Wohlweise und Wohlfürnehme
Herr Jacob Bogler /
 Wohlverordneter und regierender
 Richter hieselbst in Glaucha; Wie
 wir denn in Begleitung seines ent-
 seelten Körpers an dieser Stätte ver-
 samlet seynd / nicht mit irdischem Ge-
 pränge noch Heydnischer und Welt-
 licher Weise den Verstorbenen zu Eh-
 ren / sondern / wie es Christen gezieh-
 met / zu unser aller nachdrücklichen
 Vorbereitung zu einem seligen Ende /
 zur Befestigung der seligen Hofnung
 der Auferstehung von den Todten /
 und zum Trost der hinterbliebenen
 Leydtragenden / das Wort des Herrn
 mit einander zu handeln. Es möchte
 ja wol seyn / daß bey dieser so Volk-
 rei-

reichen Versammlung nicht alle und jede den rechten Zweck mitgebracht/ sich bey dieser Gelegenheit in ihren Seelen zu erbauen/ und bey diesem Todes-Fall die Lehre zufassen/ daß auch sie sterblich seyn/ und ihre Rechnung nicht zu weit hinaus setzen sollen. Um desto mehr aber ist es vonnöthen/ daß das Wort Gottes verkündiget werde/ durch welches auch diejenigen/ die den rechten Zweck nicht gehabt/ möchten erwecket werden/ aufzustehen von ihrem Schlaffe/ und sich mehr zubekümmern um das Heyl ihrer Seelen. So laßet uns denn nun alle das Wort/ so geprediget wird/ als das Wort des HErrn unsers Gottes ansehen/ damit wir nicht für seinem Angesicht zu schanden werden/ wenn wir sein heiliges Wort als ein äußerliches Gepränge hielten/ und mit neugierigen und vorwitzigen Herzen anhörten. Laßet

A 3

set

set uns Herzen und Sinnen zusammen
fassen/ damit die Lehre von unsrer
Sterblichkeit und von der Be-
ständigkeit und Ewigkeit des
Wortes Gottes in lebendiger
Kraft in unsre Seelen eingedrucket
werde. Lasset uns von Herzen ernie-
drigen vor dem Thron der hohen
Majestät unsers Gottes/ und ihn
demüthiglich anrufen/ daß er uns
mit der Kraft seines Heiligen Geistes
bewohne zum erbaulichen Vortrag
und zu andächtiger Anhörung seines
heiligen Wortes um Christi Willen.
Amen!

TEXTUS.

Esa. XL, 6. 7. 8.

Spricht eine Stimme/
Predige/ und er sprach:
Was soll ich Predigen? Al-
les

les Fleisch ist Heu/ und alle
seine Güte ist wie eine Blu-
me auf dem Felde; Das
Heu verdorret/ die Blume
verwelcket/ den des Herrn
Geist bläset drein. Ja/ das
Volk ist das Heu/ das Heu
verdorret/ die Blume ver-
welcket/ aber das Wort un-
sers Gottes bleibet ewiglich.

Singang.

Der Mensch ist in seinem
Leben wie Gras/ er blühet
wie eine Blume auf dem Felde.
Wenn der Wind darüber gehet/
Al 4 so

o ist sie nimmer dar / und ihre
 Stätte kennet sie nicht mehr.
 Die Gnade aber des Herrn
 währet von Ewigkeit zu Ewig-
 keit über die / so ihn fürchten.
 Ist ein Text in der heiligen Schrift /
 Geliebte in Christo Jesu / welcher
 mit unserm ist verlesenem Leichen-
 Text übereinstimmt / so ist es gewiß
 dieser / welcher in dem 103ten Psalm
 v. 15. 16. 17. gefunden wird. Zwen
 Stücke sind es fürnemlich / auf wel-
 chen das ganze Christenthum beru-
 het: Die Erkänntniß unsers Elen-
 des / und die Erkänntniß der Gna-
 de Gottes. Diese beyden Stücke
 sind also bewand / daß eines nicht
 ohne dem andern seyn kan. Wolte
 einer bloß und allein sein Elend er-
 kennen / so würde er gewiß in Be-
 trach-

trachtung des menschlichen Elendes
für Traurigkeit vergehen müssen/
und sich dadurch zur Verzweiflung
führen lassen. Wolte aber einer nur
allein die Gnade Gottes erkennen/
und die Erkänntniß seines Elendes gar
zurück und dahinten lassen/ so würde
darauf nichts anders als eine Epicu-
rische Sicherheit erfolgen/ daß der
Mensch/ sich mit unbußfertigen Her-
zen auf die Gnade Gottes verlassend/
dieselbe auf Muthwillen zöge/ wie
Judas in seiner Epistel redet. Da-
her fasset nun die heilige Schrift bey-
des zusammen/ die Erkänntniß unsers
Elendes/ und die Erkänntniß der Gna-
den Gottes. Denn wo beydes in der
Krafft erkant wird/ da wird ein recht-
schaffen Kind Gottes daraus. Und
in solcher Weißheit redet nun auch
David in den angezogenen Worten
des 103ten Psalms: Der Mensch/
A 5 spricht

spricht er/ ist in seinem Leben wie
 Graß/ er blühet wie eine Blume
 auf dem Felde/ wenn der Wind
 darüber gehet/ so ist sie nimmer
 dar/ und ihre Stätte kennet sie
 nicht mehr. Wie könnte er uns das
 menschliche Elend klärer für Augen
 mahlen/ als in einem solchen Bilde/
 das wir stets im menschlichen Leben
 für Augen haben? Ob er nun zwar
 durch solche Fürstellung unserer
 Nichtigkeit uns zur Demuth leitet/
 so schläget er uns doch nicht gar da-
 mit nieder/ sondern er führet es als
 eine äußerliche Ursache an/ warum
 sich Gott der HErr so gnädiglich
 über die Menschen erbarme/ er sahe
 an/ daß sie Fleisch seyn/ sterblich/ ver-
 gänglich und hinfällig/ darum lasse
 er sich solches zu Herzen gehen/
 und erbarme sich über sie. Darauf
 machet

machtet er denn den allerlieblichsten
Gegensatz: Die Gnade aber des
HERRN währet von Ewigkeit zu
Ewigkeit/ über die/ so ihn fürch-
ten. So weißlich er aber von un-
serm Elende geredet/ uns dadurch zu
demüthigen/ und nicht gänglich nie-
der zuschlagen/ so weißlich redet er
auch von der Gnade Gottes/ daß er
solche zwar hoch erhebet/ aber etwas
hinzu setzet/ dadurch er verhüte/ daß
sich die Menschē der Gnade Gottes ja
nicht in fleischlichen Sinne anmassen.
Sie währet von Ewigkeit zu E-
wigkeit/ spricht er/ aber bey denen/
die ihn fürchten/ damit also der
Mensch zuförderst/ wenn er sich der
Gnade Gottes getrösten wil/ auff
eine Prüfung seines Herzens und
Gewissens geführet werde/ ob auch
eine wahre Furcht Gottes bey ihm
sey/

sey/ daß er sich scheuet zu sündigen
wider den Allerhöchsten / und so er
solche Furcht Gottes nicht bey ihm
hat / alsdenn auch wisse / daß die
Gnade Gottes nicht über ihn ruhen
könne.

Eben auf diese Art und Weise fin-
den wir nun diese beyde Hauptstücke
unsers Christenthums ausgedrucket
in unserm verlesenen Leichen-Text.
Weil wir denn bey dieser Gelegenheit
nichts bessers betrachten können / als
daß wir uns alle unserer Sterblig-
keit und Hinfälligkeit erinnern / und
uns erwecken lassen / etwas be-
ständiges / ewiges und himmlisches
zu suchen / solche Predigt auch von
Gott selbst in unsern Text- Worten
geboten wird ; als wollen wir unsere
Hergen darauf richten / zuvernehmen

Die von

Gott anbefohlene Predigt/

Von

Von des Fleisches Hinfälligkeit
und des
Wortes Gottes Beständigkeit.

Eintheilung.

Daben wir werden zusehen haben.

1. Auf den Befehl.
2. Auf den Inhalt solcher Predigt.

Bundsch.

Wir gebe denn der getreue
barmherzige Gott und
Vater im Himmel euch allen auf-
mercksame Herzen und Ohren
zur Erkänntniß seiner Warheit
und seines Willens/ und pflanze
selbst

selbst sein Wort in unser aller
Seelen/ auf daß wir dadurch zu
einem solchen Ende bereitet wer-
den/ welches uns einführe in die-
jenige Seligkeit/ die ohne Ende
ist/welche uns bereitet hat Iesus
Christus/ und in dieselbige vor-
gegangen ist durch Leyden des
Todes. Amen.

Abhandlung.

Wenn wir denn nun Beliebte
in Christo Iesu aus unseren
verlesenen Text- Worten vor
dießmahl zu erwegen haben: Die
von Gott befohlne Predigt von
des Fleisches Hinfälligkeit und
des Wortes Gottes Beständige-
keit/

1. Theil
Vom
Befehl
solcher
Pre-
digt

keit/ so haben wir nun erstlich
auff den Befehl solcher Pre-
digt zu sehen. Es spricht
eine Stimme: Predige/
und er sprach: Was soll
ich predigen? Dieses ist
offenbarlich genug der Befehl/
der von Gott dem Herrn ge-
geben wird/daß geprediget wer-
den solle; So wol wie solcher
ergangen/ als wie er ange-
nommen und um dessen wei-
tere Erleuterung gebeten ist.
Es ist zwar in unserm Text so
deutlich nicht ausgedrückt/wer
derselbige sey/ der zu predigen
anbefiehet. Denn es stehet nur:
Es spricht eine Stimme/
stehet aber nicht darbey/ wessen
Stimme solches sey. In den vor-
her

hergehende wird geweiſſaget von der
 Stimme eines Predigers/ oder der
 da prediget/ in der Wüſten bereitet
 dem HErrn den Weg/ u. ſ. f. wel-
 ches im Neuen Teſtament vom Joh.
 dem Täufer ausgeleget wird. Daher
 möchte man auf die Gedancken kom-
 men/ es werde auch in unſerm Text
 Johannes der Täufer gemeinet/ als
 welcher ſo kurz vorher eine Stimme
 genennet worden. Aber die Umſtände
 des Textes lehren ein anders. Die
 Stimme ſo in der Wüſten erschollen/
 und in der Wüſten dem HErrn den
 Weg bereitet/ war gleichſam ein Echo
 und Wiederhall von einer höhern
 Stimme/ nemlich von der Stimme
 des allerhöchſten Gottes. Die Stim-
 me war es/ die im Anfange dieſes Ca-
 pitels ſpricht: Tröſtet/ Tröſtet
 mein Volck/ redet mit Jeruſalem
 freunde

freundlich/ und prediget ihr/ daß
ihre Ritterschafft ein Ende hat/
denn ihre Missethat ist vergeben/
den sie hat zwiefältiges empfan-
gen von der Hand des HErrn
um alle ihre Sünde. Hierauff
heist es nun in unserm Text: Es
spricht eine Stimme: Predige/
das ist/ es spricht die Stimme des al-
lerhöchsten Gottes/ der hat es also
befohlen. In dieser Stimme war-
den Propheten des HErrn allezeit
am meisten gelegen/ und wenn sie diese
Stimme erstlich gehöret/ denn sag-
ten sie: Also spricht der HErr:
Und wer sie denn hörete/ der hörete
nicht sie/ sondern den HErrn. Nicht
eine geringe Gnade Gottes ist das
beydes für Lehrer und Zuhörer/ also
die Stimme Gottes recht zu erkennen.
Meine

Meine Schafe/ spricht Christus/
kennen und hören meine Stimme/
Joh. X, v. 24. 27. Es spricht eine
Stimme: Predige. Nicht dürfen
wir solches von einer solchen äußerlichen
Stimme verstehen/ welche
mit den äußerlichen Ohren gehöret
wird. Es ist die Stimme Gottes/
welche er durch seinen Heiligen Geist
die Propheten in ihren Herzen hören
lässet/ indem er ihnen unmittelbar
eingeibt/ was sie den
Völkern fürtragen sollen/ eine dem
Fleisch und der irdischen Welt gar unbekante
Stimme/ eine hohe Art und
Weise/ dadurch Gott selbst/ und
zwar unmittelbar/ zu predigen anbefiehlt.
Es wird aber damit nicht ausgeschlossen/
wenn solche Stimme Gottes ihren Befehl
mittelbarer Weise ertheilet/ da der Mensch aus den
Worten der Heiligen Schrift den Willen

Willen Gottes lernet erkennen / und
 nachdem er denselbigen erkand / den-
 selbigen auch andern wiederum für-
 träget. Da heists denn auch: Es
 spricht eine Stimme / Predige.
 Es muß aber solche mittelbare Er-
 leuchtung nicht also beschaffen seyn /
 daß der Mensch mit einem rohen Her-
 zen nur über Gottes Wort herfahre /
 solches bey sich selbst nicht zur Krafft
 kommen lasse / sondern es nur ins Ge-
 hirn fasse / und es andern nur aus
 dem Gedächtniß wieder fürsage / das
 hennet Gott der HErr Jer. XXIII,
 das Wort stehlen. Es muß die
 mittelbare Erleuchtung auch eine
 wahrhaftige Erleuchtung seyn / und
 ein Göttlich Licht im Herzen / und
 der mittelbare Beruff muß auch ein
 wahrhaftiger Beruff seyn / in dem
 Herzen versiegelt durch das Zeug-
 niß des Heiligen Geistes / so mag
 denn

denn auch in der Warheit heissen:
 Es spricht eine Stimme/ Predige.
 So ist nun dieses der Befehl der
 Stimme Gottes / daß geprediget
 werden solle. Predigen heisset nicht
 nur/ wenn einer auf der Cangel sthet
 und lehret. So enge spannet es die
 Heilige Schrift nicht ein. Es heisset
 eigentlich: Ruffe/ gleich wie es auch
 beym Esa. LVIII, heisset: Ruffe ge-
 trost/ schone nicht. Nun ist in der
 Heiligen Schrift Altes und Neues
 Testaments das Ruffen oder Predi-
 gen so viel/ als eine Sache frey und
 öffentlich bekennen/ und ungescheuet
 bey aller Gelegenheit davon reden.
 So heisset unser Heyland Κηρυττω ein
 Prediger/ da er umher gieng in
 alle Städte und Märckte/ leh-
 rete in ihren Schulen/ und ver-
 fünd-

kündigte also frey und öffentlich
das Evangelium vom Reich.
Matth. IX, 35. So heist es nun auch
hier: Predige/ das ist/ diese Sache
sollst du frey und getrost ausrufen/
daß sie jeder man hören möge. Wenn
aber nun solche Predigt anbefohlen
sey/ ist in unserm Text nicht eigentlich
ausgedrucket. Denn es heist nur:
Es spricht eine Stimme: Predige.
Wer aber damit gemeinet sey/ folget
nicht: Zwar heist es ferner: Er
sprach/ was soll ich predigen?
Allein wer ist dieser/ von dem es heis-
set/ und er sprach/ was soll ich predi-
gen? Nicht unflüglich mögen wir
dieses auf dieselige Person ziehen/
davon im vorhergehenden geweissat
war/ nemlich auf Johannem den
Täufer. Denn von dem heist es:
Es ist eine Stimme eines Predi-
gers.

gers. Diesem Prediger nun wird
von Gott dem Herrn zugeruffen/
er soll seinen Namen und Amt erfül-
len/ nemlich seine Stimme erheben
und predigen. Doch mögen wir es
nicht allein auf die Person Johannis
des Täuflers ziehen. Esaias selbst ist
keines weges ausgeschlossen/ und im
folgenden heist es: Zion/ du Pre-
digerin/ steig auff einen hohen
Berg/ Jerusalem du Predigerin/
hebe deine Stimme auff mit
Macht/ hebe auff und fürchte
dich nicht/ sage den Städten
Juda/ siehe! da ist euer Gott/
denn siehe der Herr kom̃t gewal-
tiglich/ und sein Arm wird herr-
schen/ siehe/ sein Lohn ist bey ihm/
und seine Vergeltung für ihm.

Co

So mögen wir denn wol sagen/ daß
 der Befehl zu predigen Zion und Je-
 rusalem auch angehe/ das ist/ alle
 gläubige und gottfürchtige Kinder
 Gottes/ die sollen das betrachten und
 erwegen in ihren Herzen/ und wenn
 sie reden/ soll ihr Mund davon über-
 fließen/ ja sie sollen sich damit trösten
 und aufrichten/ Mal. III, 16. und sol-
 ches frey für aller Welt bekennen.
 So heist es denn nun; Er sprach/
 das ist/ der/ welcher die Stimme Got-
 tes horete/ und erkañte/ daß ihm zu
 predigen anbefohlen war. Er sprach
 aber / was soll ich predigen?
 Solche Frage lehret/ daß der ergan-
 gene Befehl mit willigen Herzen an-
 genommen sey. Deñ in dem er saget/
 was soll ich predigen? So gibt
 er zu verstehen/ daß er dem Befehl ge-
 horden wolle/ nur wolle er noch wif-
 sen/ was er denn predigen solle. So
 sehen

sehen wir nun daraus/ wie dem lie-
ben Gott nichts daran gelegen sey/
daß wir ihm mit Worten den Behor-
sam zusagen/ sondern darauf sehe er/
daß man seinen Willen im Herzen er-
kenne und annehme/ sich seinen Wür-
ckungen nicht widerseze/ sich seinem
allerheiligsten Willen lauterlich auf-
opffere/ daß unser eigen Wille gebro-
chen und gehindert werde/ und er mit
uns thue/ was er wolle/ und so wir
nur erkennen mögen/ was er eigent-
lich wolle gethan haben/ solchen sei-
nen Willen uns gerne gefallen lassen.
Gar fein stehet in 2. Timoth. I, 7.
Gott hat uns nicht gegeben den
Geist der Furcht/ sondern der
Kraft un̄ der Liebe/ und der Zucht/
σωφροσύνης, der Weißheit/ oder der da-
weise und verständig machet. Da-
mit wird uns angedeutet/ durch den
Geist Gottes empfangen man erstlich

der

die Krafft gutes zu thun/ und nach
dem Willen Gottes zu leben; Zum 2.
ein bereitwilliges Herk/ daß mans
auch gerne und mit Lust und Freuden
thue; Und endlich auch zum dritten
die Weißheit und den Verstand/
daß man den Willen Gottes recht
ausrichte/ wie es ihm wolgefällig ist.
Das ist es nun/ was uns auch hier in
unserm Text angedeutet wird/ wenn es
da heisset: Was soll ich predigen?
So zeiget solches an/ daß er durch
den Geist Gottes empfangen habe
(1.) das Vermögen zu predigen/ sonst
würde er nicht sagen: Was soll ich
predigen? Sondern/ wie kan ich
predigen? Er habe auch die Lust und
Liebe darzu empfangen/ daß er gerne
predigen wolle; aber nun hegehe er
auch die dritte Gabe des Geistes/
nemlich die Weißheit zu erkennen/
B was

was er denn predigen solle. Er fraget GOTT den HErrn darum/ der ihm zu predigen befohlen. Bey Menschen muß man nicht fragen/ was man predigen solle. Es würden einige antworten/ man solle predigen/ wie man Fressen und Sauffen solle/ einige wie man Hoffart und aller- Uppigkeit treiben/ andere/ wie man den Sabbath entheiligen/ andere/ wie man Geizen und irdische Schätze sammeln könne/ in Summa wie man bey Augen-Lust/ Fleisches-Lust und hoffärtigen Wesen ein guter Christ seyn und wohl in Himmeln kommen könne. Paulus liesse dieses seinen größten Ruhm seyn/ daß er sein Evangelium nicht von Menschē/ auch nicht durch Menschen sondern durch Jesum Christ un Gott den Vater der ihn auferwecket hat von den Todten/empfangen/
und

und sich nicht darüber mit Fleisch
und Blut/ das ist / mit sterblichen
Menschen besprochen habe/ Gal. I.
und als Petrus sein herrliches Be-
känntniß abgelegt hatte: Du bist
Christus des lebendigen Gottes
Sohn; antwortete JESUS und
sprach zu ihm: selig bist du Si-
mon/ Jonas Sohn/ denn Fleisch
und Blut hat dir das nicht offen-
baret / sondern mein Vater im
Himmel/ Matth. XVI, 16. 17. Also
spricht Christus: Es stehet geschrie-
ben in den Propheten: Sie wer-
den alle von Gott gelehret seyn.
Wer es nun höret vom Vater/
und lernet / der kömmt zu mir.
Joh. VI, 45. So muß denn nun nicht
B 2 Fleisch

Fleisch und Blut zu Rathe gezogen
werden/ was geprediget werden solle.
Fleisch und Blut wil nicht viel vom
Tode hören/ O nein! das wil lieber
in der irdischen Ehre / Wollust und
Herrligkeit bleiben/ und wer ihm pre-
digen würde/ wie man solle reich wer-
den/ zu hohen Ehren kommen / und
in täglicher Wollust leben/ der wäre
dem Fleisch und Blut ein rechter
Prediger. Aber Gott lehret gar
anders predigen. Das Fleisch ist
kein nütze. Auch soll man nicht die
Todten fragen / was man predigen
solle. Solches thun diejenigen/ wel-
che / wenn ihn ein Text zu predigen
fürgegeben wird / nicht vor al-
len Dingen sich mit demüthigem
Gebet zu Gott wenden/ noch in dem
Worte Gottes selbst den lautern und
einfältigen Sinn des Geistes zu er-
kennen trachten / sondern eben / als
wenn

wenn kein Heiliger Geist mehr wäre/
 der die Menschen erleuchten/ und ih-
 nen die Schrift öffnen könnte/ nur
 über die Bücher fahren/ und daraus
 etwas zusamen schreiben/ ohne reiff-
 liche Erwegung/ wie weit solches der
 Gemeine nützlich und zuträglich sey/
 und ob man gleich dasselbe in der
 Wahrheit und in der Krafft niemal in
 seinem Herzen erfahren. Was ist das
 anders/ als den Lebendigen bey
 den Todten suchen/ und andern
 das Wort abstehlen. Nicht hat es
 die Meinung/ als dürffte man sich der
 Gabe/ die GOTT in seine geheiligte
 Gefässe und treue Knechte gelegt/
 nicht gebrauchen/ sondern nur der
 Mißbrauch/ und so man nicht vor
 allen Dingen das Gebeth zu Rathe
 ziehet/ und/ nach dem Willen des
 Herrn selbst die heilige Schrift zu
 forschen/ unterläßet/ und raubet also/
 B 3 was

was eines andern ist/ wird gestraffet.
 O wie sicher/ und zugleich lieblich ist
 es/ von G^ott beruffen seyn/ und den
 den fragen/ von dem man beruffen ist/
 was soll ich predigen? Seine
 Brunnlein haben Wassers die
 fülle und fließen gerne über. Zwar
 scheint manchmal ganz das Gegen-
 theil wahr zu seyn/ daß treue Lehrer
 zuweilen fast nicht mehr wissen/ was
 sie predigen sollen/ diejenigen aber/
 so nach dem Fleisch gelehret sind/ aber
 nicht von G^ott/ wissen gar wol und
 überflüssig/ was sie predigen sollen.
 Da ich noch im Irthum war/
 spricht Sirach cap. 34/ v. 12. 13. 14. 15.
 Konte ich auch viel lehrens/ und
 war so gelehrt/ daß ichs nicht
 alles sagen konte/ und bin oft in
 Gefahr des Todes drüber kom-
 men/

men / biß ich davon erlöset wor-
den bin. Nun sehe ich/ daß die
Gottfürchtigen den rechten Geist
haben. Denn ihre Hoffnung ste-
het auf den/der ihnen helfen kan.
So gehets noch manchem/ daß er
viel lehren und predigen kan / weil
ihm seine Armuth und Blöße noch
niemals kund worden. Treue Knech-
te Gottes aber/ die ihre Zuhörer nicht
mit menschlichen Dingen aufhalten
wollen / ja nicht gerne ein einiges
Wort vorbringen wolten/ dadurch
die Seelen ihrer Zuhörer nicht im
Glauben an Jesum Christum/ und
in der Liebe gegen Gott und den Näch-
sten / gefördert und gestärcket wür-
den/ erfahren dieses manchmal/ daß
sie fragen müssen: Herr/ was soll
ich predigen? Wo sie was in den
Büchern finden sollen/ das wissen sie
B 4 leicht.

leichtlich / und dürffens wol so weit
nicht suchen / aber wenn sie nun lan-
ge Gesetz und Evangelium getrieben
haben / und lange angehalten mit
Straffen / Dreuen und Ermah-
nen / mit aller Gedult und Lehre /
und haben denn den Zustand ihrer
Gemeine vor Augen / daß sie schon
das alles wissen / oder doch schon
längst wissen solten / was sie ihnen
vorsagen können / und wollen sich
doch von ihren sündlichen Wegen
nicht abwenden lassen / sondern blei-
ben einen Weg wie den andern /
werden nicht anders / und fürch-
ten Gott nicht / so sagen sie wol ;
Lieber Gott / was soll ich doch weiter
predigen ? Es haben auch einige un-
serer Text-Worte in solchem Verstand
genommen / daß dieses die Meinung sey :
Was soll ich predigen ? Es ist ja
doch

doch alles Fleisch wie Heu / und
 alle seine Güte ist wie eine Blu-
 me auf dem Felde. Das Heu ver-
 dorret / und die Blume verwel-
 cket / denn des HErrn Geist blä-
 set drein. Darauf denn die Antwort
 falle: Ja freylich ist es also / das
 Volck ist das Heu / das Heu ver-
 dorret / die Blume verwelcket aber
 das Wort Gottes bleibet ewig-
 lich. Darum solst du dich das nicht
 irren lassen / daß sich die Menschen
 ans Wort nicht kehren / und ehe man
 sichs versiehet / wie das Graß abge-
 hauen werden / sondern du solst den-
 noch das Wort Gottes predigen / das
 ich dir gebiethe. Es ist aber / ob dieses
 an sich selbst ein guter und erbau-
 licher Verstand ist / dennoch der ganzen
 zusammenfügung des Textes gemä-
 ß

ser /

ser/ daß dieses die Frage sey: Was
soll ich predigen? Und dieses die
Antwort: Alles Fleisch ist Heu &c.

II.
Theil. Und eben dieses ist nun das
Vom andern / so wir aniko abzuhan-
Inhalt deln für uns haben / nemlich/
solcher nach dem wir erkant haben den
Pre. Befehl/ den Gott gegeben zu pre-
digt. digen/ daß wir auch erwegen den
Inhalt solcher von Ihm be-
fohlenen Predigt. Das sind nun
die übrigen Text-Worte: Alles
Fleisch ist Heu/ und alle seine
Güte ist wie eine Blume auf
dem Felde/ das Heu verdor-
ret / die Blume verwelcket/
denn der Geist des HErrn
bläset drein. Ja/ das Volck
ist das Heu/ das Heu ver-
dorret/

dorret / und die Blume ver-
 welcket; aber das Wort un-
 sers Gottes bleibt ewiglich.
 Von zwey Stücken befolet Gott
 zu predigen. (1.) Von der Nich-
 tigkeit und Hinfälligkeit des
 Fleisches. (2.) Von der Bestän-
 digkeit und Ewigkeit des Wor-
 tes Gottes. Was durch Fleisch
 verstanden werde im menschi-
 chen Leben / ist einem jeden be-
 kant. In der heiligen Schrift
 aber pflegen alle Menschen
 Fleisch genennet zu werden; je-
 doch für allen und insonderheit
 die fleischlich-gesinnete unwie-
 dergebohrne Menschen / wie auf
 diese Weise unser Heyland redet
 Joh. III. v. 6. Was vom Fleisch
 gebohrē wird / das ist Fleisch.
 So denn auch dasjenige sündli-
 che und verderbte Wesen / so auch
 B 6 den

1. Von
 der
 Nich-
 tigkeit
 und
 Hinfäl-
 ligkeit
 des
 Fleis-
 ches.

den Wiedergeborenen anhänget/
pfleget in der heiligen Schrift Fleisch
genennet zu werden / wie also Pau-
lus saget: Gal. V, v. 17. Das Fleisch
gelüstet wider den Geist/ und den
Geist wider das Fleisch. In un-
serm Text aber ist uns die Erklärung
schon gemacht daß wir da keiner an-
dern bedürffen. Denn wie es heisset:
Alles Fleisch ist Heu; also heisset
es darnach: Ja/ (gewiß und war-
hafftig) das Volck ist das Heu;
darmit verstehen wir denn leichtlich/
wen er damit meine / nemlich nicht
allein die Epicurischen und offenbahr-
gottlose Menschen/ noch die Heidni-
schen Völcker/ sondern das Volck Got-
tes selbst/ diejenigen/ welche sich Is-
rael nenneten/ und sich rühmeten/
daß sie Abrahams Saamen wären/
und um des willen bey Gott in grö-
ßten

sten Gnaden zu seyn meineten. Dar-
 aus mögen wir wol erkennen/ wie es
 vor GOTT dem HERRN nichts gelte/
 so man sich darauff beruffet/ daß man
 zur wahren Kirche gehöret / und in
 derselben geböhren und erzogen sey/
 oder sonst einigen äusserlichen Vor-
 zug vorwende/ sondern/ daß GOTT
 vielmehr auf den Grund ihres Her-
 zens sehe/ denn an diesem Ort sehen
 wir/ daß er auch so gar sein auser-
 wähltes Volck nicht ausniht; son-
 dern es heisset davon: Alles Fleisch
 ist Heu. Darzu wirds mit grossem
 Nachdruck ausgesprochen 128 Ja
 gewiß und für wahr ist es also/
 das Volck ist das Heu. Ja es heis-
 set noch ferner: Und alle seine Gü-
 te ist wie eine Blume auf dem
 Felde. Gleich wie etwa / wenn man
 auf einer Wiesen ist/ die Blumen in-
 B 7 sonder-

sonderheit lieblich in die Augen fal-
 len/ daß man sie vor andern gerne sie-
 het; Also gehets in dem menschlichen
 Leben. Insgemein sind alle Menschē/
 so fern sie Fleisch sind / wie Gras;
 diejenigen aber insonderheit / die in
 der Welt in grossen Ehren / hohen
 Ansehen / Reichthum und Vermö-
 gen sitzen/ daß jederman auf sie siehet/
 und sie glücklich schäzet/ sind wie eine
 Blume auf dem Felde/ das ist/ sie ha-
 ben wol ein besser Ansehen als ande-
 re/ aber es ist kein besserer Vorzug/
 als den die Blumen vor dem Grase
 haben / welche doch eben so wol als
 das Gras vergänglich und hinfällig
 sind/ ob sie gleich Gott herrlicher ge-
 kleidet hat. Es ist dieses die Redens-
 Art der heiligen Schrift / das grü-
 nende Glück der Gottlosen mit dem
 Grase zuvergleichen. So heist es im
 92ten Psalm/ v. 8. Die Gottlosen
 grünen wie das Gras/ und die
 Uebel

Ubelthäter blühen alle / biß sie
vertilget werden immer und ewi-
glich; Und Psalm 34. v. 2. Wie das
Gras werden sie bald abgehauen/
und wie das grüne Kraut wer-
den sie verwelcken; Und v. 20.
Die Gottlosen werden umkom-
men/ und die Feinde des HErrn/
wenn sie gleich sind wie eine köstli-
che Blüe / werden sie doch verge-
hen. Und Jac. I. v. 10. Der da reich
ist/ der rühme sich seiner Niedrig-
keit; denn wie eine Blume des
Grases wird er vergehen. Die
Sonne gehet auf mit der Hitze/
und das Gras verwelcket und
die Blume fället abe/ und seine
schö-

schöne Gestalt verdirbet / also
wird der Reiche in seiner Habe
verwelcken. Wenn auch gleich die
Heil. Schrifft solch Grünen der Gott-
losen noch herrlicher beschreibet / so
heisset es dennoch / Psalm. 37. v. 35. 36.
Ich habe gesehen einen Gottlo-
sen / der war trozig / und breitete
sich aus / und grünete wie ein Lor-
beer-Baum. Da man fürüber
gieng / siehe / da war er dahin / ich
fragte nach ihm / da ward er nir-
gend funden. Hingegen beschreibet
sie das Grünen gläubiger Kinder
Gottes gar anders. Der ist wie ein
Baum gepflancket an den Was-
serbächen / der seine Frucht bringet
zu seiner Zeit / und seine Blätter ver-

ver-

verwelcken nicht/ und was er machet/
 das geräth wol/ lautet's im
 ersten Psalm. Und im 92ten Psalm/
 v. 13. 14. 15. 16. Der Gerechte wird
 grünen wie ein Palm-Baum/ er
 wird wachsen wie ein Ceder auf
 Libanon/ die gepflantet sind in
 dem Hause des HErrn/ werden
 in den Vorhöfen unsers Gottes
 grünen/ und wenn sie gleich alt
 werden/ werden sie dennoch blü-
 hen/ fruchtbar und frisch seyn/
 daß sie verkündigen/ daß der HErr
 so from̃ ist/ mein Hort/ und ist kein
 Unrecht an ihm. Aber so sind die
 Gottlosen nicht/ sondern wie Spreu/
 die der Wind versträuet/ darum heist
 es in unserm Text: Alles Fleisch ist
 Heu /

Heu/ und alle seine Güte/ womit es
am meisten pranget und sich herfür
thut/ seine *δόξα*, wie es Petrus nen-
net/ da er diesen Spruch anzeucht in
seiner ersten Epistel am 1. v. 24. seine
Ehre und Herrlichkeit/ ist wie eine
Blume/ und zwar nicht wie eine Blu-
me in den Gärten/ welche man noch
etwa sonderlich heget/ und den Win-
ter über zu erhalten suchet / sondern
wie eine Blume auf dem Felde/ der es
nicht besser gehet als dem übrigen
Grase. Sehen wir aber auf den
Nachdruck des Hebräischen Wortes/
so heist es eigentlich: alle seine Hei-
ligkeit und Frömmigkeit/ wie eben
solches Wort gebrauchet wird Hof.
VI, 4. da es eigentlich lautet: Eure
Heiligkeit und Frömmigkeit ist
wie eine Morgen Wolcke / und
wie ein Morgenthau der verge-
het

het. Wie nun das so genante Volck
 Gottes und Israel nach dem Fleisch
 mit dem Graß in unserm Text vergli-
 chen wird/ also wird dessen äußerliche
 Frömmigkeit und Werckheiligkeit/
 damit sie prangeten und darauff tro-
 beten/mit einer Blume auf dem Fel-
 de verglichen. Das war gleichsam die
 Blume des Jüdischen Volckes das
 ansehnlichste und herrlichste/darauff
 sie sich verließen/daß der Tempel Got-
 tes unter ihnen war/ und sie in dem-
 selben frühe und abends opfferten/
 und ihren Gottesdienst mit so grosser
 Solennität verrichteten. Das hatte
 ja ein Ansehen/ Gott müsse solchem
 Volcke gnädig seyn. Aber dieses alles
 führten sie nur auf einen eiteln
 Ruhm des Fleisches/ und waren mit
 ihrem mühsamen Gottesdienst ein
 Greuel und Abscheu vor dem Ange-
 sichte Gottes/wie Esaias bezeuget im
 ersten Capitel. Sie brachten nicht
 die

die Opffer / die GOTT gefallen
 möchten / welche sind ein geängste-
 ter Geist / ein geängstetes und zer-
 schlagenes Herz / im LI. Psalm / v.
 19. Es war damit eben so bewandt /
 wie mit den heutigen Maul- und
 Schein Christen. Weil wir bey uns
 Kirchen genug haben / und jederman
 zur Beicht und heiligen Abendmahl
 gehet / so machet man aus solchem
 äußerlichen Dienst einen eiteln Ruhm
 des Fleisches. Siehet mans im Brun-
 de an / so ist's nichts als Heuchelen;
 Es bleibet da mancher bey aller seiner
 Hoffarth / und gehet dabey zur Beicht
 und heiligen Abendmahl; Bey allem
 seinem Geiz / und gehet dabey zur
 Beicht und heiligen Abendmahl;
 Bey aller seiner Rachgier / Neid und
 Unversöhnlichkeit / und gehet dabey
 zur Beicht und heiligen Abendmahl;
 Bey aller seiner Unreinigkeit und Un-
 feusch-

fleuschheit/und gehet dabey zur Beicht
 und heiligen Abendmahl; Bey seinen
 Fluchen und Schweren/ und gehet
 dabey zur Beicht und heiligen Abend-
 mahl; Ist weder kalt noch warm in
 der Liebe Gottes und des Nächsten/
 und wird doch immer absolviret/und
 damit getröstet; Was auf Erden ver-
 geben werde/ das sey auch für Gott
 im Himmel vergeben. Damit soll sich
 denn Gott abspeisen lassen/ und der
 Mensch wil für einen Christen und
 liebes Kind Gottes gehalten seyn/
 ob er gleich niemals die Wirkung des
 Heiligen Geistes in seiner Seelen er-
 fahren/ noch weiß/ wie einem bußfer-
 tigen und gläubigen Christen zu mu-
 the sey/ noch einen ernstlichen Vor-
 satz sein Leben zu bessern gefasset hat/
 und es mit seinem Beichten und A-
 bendmahl gehen hält wie mit einen
 paar neuen Schuhen/ die man den
 ersten Tag schonet/ und sie bald nicht
 mehr

mehr so groß achtet/ wenn man einmal damit in den Roth getreten ist; also hält sich auch der Mensch einen Tag erbar/ wenn er zum Abendmahl gewesen/ und das heisset/ er sey fromm worden/ bald aber welcket er sich wie eine Sau nach der Schwemme wieder in Roth/ 2. Pet. III, 22. da ist nicht an ihn zu sehen daß er fromm worden. So wars nun bey den Jüden auch / darum hieß es: Alles Fleisch ist Heu/ und alle seine Güte/ Heiligkeit/ Gerechtigkeit und Frömmigkeit/ die nicht von Gottes Geist gewircket ist/ sondern die der natürliche Mensch hat/ sich damit behilfft/ und den äußerlichen Schein des Gottseligen Wesens annimmt/ wenn ers auch am besten zu machen vermeynet/ und ihn jeder man fromm rühmet/ ist wie eine

Blu

Blume auf dem Felde/Ursache: den
 des HErrn Geist bläset drein.
 Gleichwie es mit dem Grase beschaf-
 fen ist/zum theil wird es frühzeitig ab-
 gemeihet/zum theil stehet es zwar biß
 gegē den Winter/ aber da muß es den-
 noch auf seinen Stiehl verdorrē; und/
 wie es mit einer Blumen bewand ist/
 wenn sie am besten blühet/ so verwel-
 cket sie/ welches auch nur ein kleiner
 Wind verursachen/ und sie gar ver-
 wehen kan: Also ist es auch mit denen
 Menschen bewand/ sie seyn alle inēge-
 mein sterblich und vergänglich; die
 nun nicht aus Gott gebohren seyn/
 und das unvergängliche Wesen in
 Christo nicht erlanget haben/ haben
 dabey keinen Trost/ sondern sind alle
 samt wie Gras/ und wenn sie gleich
 grossen Reichthum/ Ehre und Unse-
 hen in der Welt haben/ ist doch das
 alles nichts als eine verwelckliche
 Blume/ ja wenn sie gleich ihre äusser-
 liche

liche Erbarkeit / daß sie von äußerlichen groben Schanden und Lastern frey sind vorschützen / und mit ihrem äußerlichen Gottesdienst und Religion prangen wolten / so wäre doch solches vor Gott nichts als ein eitel und nichtiges Ding / das vor Gott nicht bestehen könnte / sondern / wenn Gottes Geist dazu kommet / und das lautere Evangelium von Jesu Christo mit Krafft und Beweysung des Heil. Geistes verkündiget wird / wie er uns gemachet sey von Gott nicht allein zur Weißheit und zur Gerechtigkeit / sondern auch zur Heiligung und zur Erlösung / 1. Cor. I, 30. Wenn der arme gecreutzigte Jesus und in seinem Namen Buss und Vergebung der Sünden geprediget wird / wenn man darunter fährt / und auch die / welche sich bißhero ein Volk Gottes zu seyn gerüh-

rüh-

rühmet/ in Lichte Gottes als Heuch-
 ler erkennet und straffet / und ihnen
 mit Krafft und Nachdruck zeigt/
 wie sie erst recht vor ihre Sünde er-
 schrecken/ in den Wunden Jesu mit
 zerfnirschten Herzen die Vergebung
 suchen/ und aus eben denselbigen die
 rechte Göttliche Kraft zu einen neuen
 und geistlichen Leben schöpfen sollen/
 da wirds erst offenbahr/ wie alle Fröm-
 migkeit des unwiedergebohrnen Men-
 schen keinen Bestand haben könne/
 und der rechte Lebens- Saft nicht
 darinne sey/ sondern/ wie eine Blu-
 me auf dem Felde verwelcken muß. Da
 beginnen dem Menschen seine Augen
 aufzugehen / und fänget er an zu er-
 kennen/ wie er zwar bißhero gebethet/
 aber sein Herz sey ferne von Gott
 gewesen; er habe zwar in dem Beicht-
 stuhl zugesaget/ daß er sein Leben bes-
 sern wolle/ aber es niemals gehalten;
 das heilige Abendmahl darauff em-
 pfan;

E

pfan;

pfangen/ aber dessen Frucht nicht erwiesen / und in seiner äusserlichen Werck-Berechtigkeit/ ja wol gar bewissentlichen und muthwilligen Sünden/ sich gar fälschlich vor Gottes Kind gehalten. Da siehet denn der Mensch/ daß ihm viel etwas höhres nöthig sey/ suchet immer in eine tieffere Erkänntniß seines Elendes und in wahre Reue und Leyd seiner Sünden einzudringen / wirfft sich nieder für dem Angesichte Gottes/ schläget an seine Brust gleich dem bußfertigen Zöllner / und spricht nun nicht mehr mit heuchlerischen/ sondern mit warhafftigen Herzen: **GOTT** sey du mir Sünder gnädig. Und nach dem er solche grosse Gnade und Barmherzigkeit mit grosser Arbeit gesucht hat/ und im Blute **JESU** Christi gereiniget ist / so bittet er **GOTT** den **HERRN**/ daß er nun
die

die Gebeine wolle wieder frölich
 machen / die er zerschlagen hat/
 und daß er ein reines Herß und ei-
 nen neuen gewissen Geist in ihm
 schaffen wolle. Wo bleibet denn die
 Blume der äußerlichen Frömmigkeit?
 Verwelcket ist sie und dahin / ein dür-
 res Heu / darinnen kein Saft ist.
 Wir werden auch gewiß nicht irren/
 wenn wir diese Hinfälligkeit des Flei-
 sches / deren im Text gedacht wird/
 auf das Gerichte Gottes ziehen / wel-
 ches dem Jüdischen Volck zu der Zeit/
 da Johannes der Täufer predigte/
 so nahe war / wie eine Axt dem
 Baum an die Wurzel gelegt ist.
 Also bläset denn auch der Od der
 HErrn / nemlich der Zorn Gottes/
 darein / wenn die Menschen ihre Sün-
 den und Ungerechtigkeit nicht erken-
 nen wollen / und sich die Güte Gottes
 nicht

nicht wollen zur Buße leiten lassen. Wenn der Mensch meynet / daß er am besten blühet / so verdorret er wie Heu / und verwelcket wie eine Blume. Das ist denn der erste Theil der von Gott anbefohlenen Predigt / zu deren Inhalt nun auch noch die letzten und übrigen Text-Worte gehören / welche handeln von der Beständigkeit und Ewigkeit des Wortes Gottes. Aber heisset es / das Wort Gottes bleibet in Ewigkeit. Was alhie durch das Wort Gottes verstanden werde / erkläret uns Petrus / wenn er diesen Spruch anzeicht / 1. Ep. 1. und hinzu sezet / das ist aber das Wort / welches unter euch verkündiget ist. So ist nun offenbar / daß das Wort des Evangelii dadurch verstanden wird /

und

2. Von
der Be-
ständig-
keit und
Ewig-
keit des
Wor-
tes
Got-
tes.

und was ist es den auch anders/das in
den folgenden angezeigt wird/ als die
liebliche/ lautere und süsse Gnaden-
Predigt Gottes: sagets den Städ-
ten Juda/ siehe/ da ist euer Gott/
denn siehe! der HErr HErr kömmt
gewaltiglich/ und sein Arm wird
herrschen/ siehe/ sein Lohn ist bey
ihm/ und seine Vergeltung ist für
ihm/ Er wird seine Heerde wen-
den wie ein Hirte / Er wird die
Lämmer in seine Arme samlen/
und in seinen Busen tragen/ und
die Schaaff = Mütter führen.
Der untwiedergebohrne Mensch kam
mit aller seiner äußerlichen Frömi-
keit und Werckheiligkeit nimmermehr
vor Gott dem HErrn bestehen/ aber
wo die heilsame Gnade Gottes/
die in Christo Iesu erschienen ist/

recht in dem Herzen des Menschen
 aufgehet/ da erlanget er etwas Geiſt-
 liches/ Himliſches/ Göttliches/ Be-
 ſtändiges/ Unvergänglichliches und Ewi-
 ges. Daher wir denn auch die Wor-
 te unſers Textes nicht allein von der
 Predigt des Evangelii an ſich ſelbſt
 verſtehen/ ſondern auch von denen/
 welche ihren Glauben mit dem
 Worte Gottes vermengen haben/
 wie der Nachdruck der Griechiſchen
 Sprache lautet/ Ebr. IV, 2. das iſt/
 welche dem Wort Gottes gläuben/
 nicht äußerlich in ihrer Phantasia
 und Einbildung / dabey ſie wol im
 Gottloſen Leben verharren können/
 ſondern / welche ſolches Gnaden-
 Wort des Evangelii in einem durchs
 Geſetz Gottes zerſchlagenen bußfer-
 tigen Herzen angenommen/ dieſelbi-
 ge werden auf die ewigen Wege/
 oder auf die Wege der Ewigkeit/
 geleit.

geleitet/ Ps. CXXXIX, 24. und erlangen das unvergängliche Wesen/das IESUS Christus ans Licht gebracht hat durch das Evangelium/ 2. Tim. I, 10. Dieser unser Heyland IESUS Christus ist das selbstständige Wort des Vaters/ dem wir ja von dem Wort/ das geprediget wird/ nicht ausschliessen oder absondern können/ wer an Ihm glaubet/ der hat das ewige Leben/ Joh. III. v. 36. Nicht vergeblich wird in unserm Text gesagt: Das Wort unsers Gottes. Gott ist zwar aller Menschen GOTT/ fürnehmlich aber ist er der Gläubigen GOTT/ nehmlich ihr versöhnter lieber Vater in Christo IESU. Ein mächtiger Trost ist es/ wenn einer von Herzen sagen kan: Gott/ du bist mein

GOTT. Wie oft hat sich David laut seiner Psalmen mit solchem Trost aufgerichtet? Ein rohes unzerbrochenes Herz fühlet die Krafft solcher Worte nicht; wer aber gedemüthigtes und zerschlagnes Herzens ist/ der fühlets unter der Creuzes-Laß/ welches ein süßer Trost es sey/ in innerlicher oder äußerlicher Anfechtung. Gott als seinen Gott erkennen. Heißt es nach der Epistel an die Römer VIII. Der Heilige Geist gibt Zeugniß unserm Geist/ daß wir Gottes Kinder seyn/ so fließet bald daraus der Trost in unsere Herzen/ daß dieser Zeit Leiden nicht werth sey der Herrlichkeit/ die an uns soll offenbahret werden. Darum beten wir: Vater Unser/ der du bist im Himmel. Gott wil uns/ sagt Lutherus/

rus / damit locken/ wie man etwa
 die Kinder mit einen Stengel Zucker
 zu locken pfleget / und unsere Herzen
 süßiglich darzu reizen / daß wir
 glauben sollen/ er sey unser rech-
 ter Vater / und wir seine rechte
 Kinder/ auf daß wir getrost und
 mit aller Zuversicht ihn bitten
 sollen/ wie die lieben Kinder ihren
 lieben Vater. Des trösten und
 freuen sich gläubige Kinder Gottes/
 daß Gott ihr Gott und Vater sey.
 Andere können das nicht von Herzen
 sagen/ sondern bey allen ihren äusser-
 lichen Gottesdienst / Beichten und
 Abendmahl gehen/ Morgen-und A-
 bend-Geegen lesen/ gehen sie gleich als
 in Schlass und im Traum dahin/ daß
 mancher 50. 60. 70. Jahr alt wird/
 und in aller solcher Zeit nimmer recht
 aufwachet / daß er den Gott / auf
 C 5 den

den er getaufft ist/ möge recht in der
 Krafft des Heiligen Geistes erkennen/
 und mit ihm also bekant werden/ daß
 er ihn seinen Abba und lieben Vater
 nennen dürffe. Destomehr haben den
 die gläubigen zu preisen die Gnade
 Gottes / dieweil es nicht aus Ver-
 dienst der Wercke kömmt/ sondern aus
 Gnaden ihnen gegeben ist/ Gott ih-
 ren GOTT und Vater zu nennen.
 Darum preisen sie ihn denn auch/
 und freuen sich/ daß das Wort ihres
 Gottes ewiglich bleibet/ oder wie es
 eigentlich lautet / bestehen und
 stand halten wird. In dem vor-
 hergehenden hieß es: Das Heu
 verdorret / die Blume verwel-
 cket; so ist nun dieses der Gegen-
 satz: Mit dem Worte unsers Gottes
 sey es nicht also/ das vergehe nicht/
 sondern bleibe / und zwar nicht auf
 eine gewisse Zeit/ die doch endlich ein
 Ena

Ende nehme/ und einer andern Zeit
 weiche/ sondern ewiglich und ohne
 Ende. Denn es wird dem Grase/ das
 vergänglich ist / entgegen gesetzt/
 und ist eben das/ was unser Heyland
 sagt/ Luc. XXI, 33. Warlich ich
 sage euch / Himmel und Erden
 werden vergehen // aber meine
 Worte vergehen nicht. Da er sein
 Wort nicht allein der Vergänglich-
 keit des Grases/ sondern auch der Ver-
 gänglichkeit des Himmels und der Erden
 entgegen setzet/ gleichsam mit Fingern
 darauff weisend: Dieser Himmel/
 diese Erde/ werden vergehen/ aber
 diese meine Worte vergehen nicht.
 Johannes spricht also aus I. Ep. II,
 17. Die Welt vergehet mit ihrer
 Lust wer aber den Willen Gottes
 thut/

thut/der bleibet ewiglich. Damit
 uns zugleich angedeutet wird/ daß
 auch diejenigen / welche das Wort
 Gottes mit bußfertigen Herzen und
 wahren Glauben annehmen / ewig-
 lich bleiben. Denn sie sind wie die
 Bäume gepflanzt an den Was-
 serbächen/die ihre Früchte bringen
 zu rechter Zeit/ und ihre Blätter
 verwelken nicht/und was sie ma-
 chen/ das geräth wohl. Ps. I. v. 3.
 Nicht allein in diesem Leben finden
 sie eine rechte Beständigkeit an den
 HErrn ihren Gdt. Er bleibet ihnen
 immer/ wie er ist. Ps. CII, 28. Aus
 sechs Trübsalen errettet er sie/und
 in der siebenden läßt er sie kein
 Ubel rühren/ Hiob. V, 19. Sie wis-
 sen aufs allergewisseste/ daß was
 Gdt

Gott verheisset/ das kan er auch
thun/ Rom. IV, 21. Es ist ihnen ein
köstlich Ding/ gedultig seyn/ und
auf die Hülffe des HErrn hoffen.
Klagl. Jer. III. v. 26. Nicht allein
aber das / sondern fürnemlich sehen
sie auf die selige Ewigkeit/ die keinem
Wechsel des Lichts und der Finster-
niß mehr unterworffen. Sie bauen
nicht auf das zeitliche Leben/ weil sie
wol erkennen/ wie das nicht bestehen
könne. Sie suchen nicht Ehre in der
Welt zu haben/ denn was ist die Eh-
re der Welt anders als ein nichtiger
Schatten/ eine pur lautere Einbil-
dung in des Menschen ungeheiligten
Hergen? Sie setzen ihr Hertz nicht auf
den zeitlichen Reichthum dieser Welt/
als welcher nicht bestehen kan/ da die
Diebe nachgraben/und die Möt-
ten und der Rost ihn fressen.

Matth. VI. v. 20. Auch nicht auf die
 Wollust dieses zeitlichen Lebens;
 Denn was ist die Fleisches Lust an-
 ders als ein Mittel/wodurch der Sa-
 tan die meisten Menschen in die Ver-
 dämmniß hinein ziehet? Sondern sie
 setzen ihr Herz auf etwas ewiges und
 gewisses/ auf die selige Hoffnung/die
 ihnen behalten wird im Himmel. Da-
 hin stehet ihr Herz und Sinn/ und
 ihr ganzes Tichten und Trachten.
 Daher sie denn auch alles vergessen
 was dahinten ist/und sich strecken
 nach dem/ das da vorne ist/ und
 jagen nach dem vorgesteckten
 Ziel/ nach dem Kleinod/ welches
 ihnen fürhält die Himlische Be-
 ruffung Gottes in Christo Jesu/
 Phil. III. v. 14. Alles achten sie für
 Dreck und für Schaden/auf daß
 sie

sie Christum gewinnen. v. 8. Sie halten sich nicht dafür daß sie etwas wissen ohne allein Jesum Christum den gecreuzigten.

1. Cor. II, 2. Also bestehet nun alle ihre Hoffnung auf Gott / und wenn gleich in der Welt ihnen alles zuwider gehet / alle Ehre der Menschen hinweg fället / aller Reichthum verschwindet / an statt der ehemahligen geruhigen Tage viel Noth und Trübsal auf sie zustößet / bleibet ihr Herz dennoch in Ruhe / in dem sie auf alle solche zeitliche und irdische Dinge ihr Herz nicht gesetzt / sondern vielmehr auf das Ewige. Dieweil sie den nun nicht trachten nach dem / das auf Erden ist / sondern nach dem das droben ist / da Christus ist / sitzend zur Rechten Gottes / Col. III, 2. so bleibet ihnen ihre Hoffnung inner und

und ewiglich. Der/der zur Rechten Gottes sitzt / und sie (Rom. XII, 34.) vertritt ohne Unterlaß/der ist es / in dessen Blute sie allezeit einen Zugang haben zu ihren himmlischen Vater / daß sie von demselbigen die Fülle des Trostes erlangen/ und er sie nicht unerquicket/ nicht ungeköstet lässet in allen ihren Trübsalen. Hieraus werden wir denn nun erkant haben/Geliebte in dem Herrn/welches da sey die von Gott befohlene Predigt von der Hinfälligkeit des Fleisches/ und von der Beständigkeit und Ewigkeit des Wortes Gottes.

AP.

APPLICATION.

I. Lehre.

Ir haben denn nun daraus son-
derlich diese Lehre zunehmen/
daß das eine Göttliche Predigt
und das lautere Wort Gottes
sey/ daß uns unterrichtet von der
Hinfälligkeit alles irdischen We-
sens/ wenn es auch gleich den be-
sten Schein hätte; und uns hin-
gegen weist auf die Beständig-
keit und Ewigkeit des Wortes
Gottes und derjenigen Dinge die
darinne enthalten sind. Man hat
ja wol Ursache diese Lehre aus un-
serm Text zu führen/ sintemahl vie-
len Menschen dieses als eine harte
und frembde Lehre vorkommt / wenn
man ihnen so gar die weltlichen Lü-
ste

ste nicht gestatten will/ sondern drin-
get darauf/ daß die heilsame Gna-
de Gottes uns züchtige und un-
terweise/ alles ungöttliche Wesen
und die weltlichen Lüste zu ver-
läugnen/ und züchtig/ gerecht und
gottselig zu leben in dieser Welt.
Tit. II, 12. Einige Fleisches Lust/ ei-
nige Augen-Lust/ einiges hoffärtiges
Leben wollen sie doch gerne noch mit-
nehmen/ und dennoch Gott dabey die-
nen. So wärs ihnen wol gethan nach
dem Sinn ihres Fleisches/ wenn man
hier in der Welt könnte sein mit ma-
chen/ und dennoch in den Himmel kom-
men/ so hätte man beydes. Ein solch
Evangelium wil der alte Adam gerne
hören. Darum ist's nöthig/ daß aus
dem Worte Gottes gezeiget werde/
was das sey: Es ist eine Stimme:

Pre

Predige/ und er sprach: Was soll
ich predigen? Alles Fleisch ist
Heu/ und alle seine Güte wie eine
Blume auf dem Felde; Daß also
der Mensch recht angewiesen werde/
wie er alles Irdische soll verachten.
Man gehe die heilige Schrift durch
vom Anfang biß zum Ende/ und se-
he ob treue Knechte Gottes anders
geprediget haben/ als daß diejenigen/
welche Gott lieben/ alles Irdische
ihnen sollen mehr zuwider als lieb
seyn lassen. Johannes macht einen
klaren und runden Schluß: Alles
was von der Welt ist/ Augen-
Lust/ Fleisches-Lust/ und hoffär-
tiges Wesen ist nicht vom Va-
ter/ sondern von der Welt. 1. Ep.
II, 16. Wolle einer ewiglich bleiben/
und nicht mit der Welt vergehen/ so
müsse

müsse er Augen-Lust / Fleisches-Lust
und hoffärtiges Wesen von Herzens
Grunde fahren lassen und verleugnen.
Denn so lange diß im Herzen geheget
wird / und der Mensch demselben nach-
gehet / so lange kan keine wahre Liebe
Gottes im Herzen seyn. Ach ja lie-
ben Menschen / so lange ihr dieses für
eine thörichte Predigt haltet / so lan-
ge ist euch der gecreuzigte JESUS
selbst ein Dorn in den Augen. Denn
schauet sein Leben und seinen Wan-
del an / den er hat auf Erden gefüh-
ret. Was vor ein Fürbild hat er uns
denn gelassen? Hat er wol irdische
Dinge gesucht? Hat er Hoffarth
und Pracht getrieben? Istis nicht
also / er war sanfftmüthig und von
Herzen demüthig / er hatte nicht /
wo er sein Haupt hinlegen konte /
Matth. VIII, 20. Er war der aller
verachteste und unwertheste / vol-

ler

ler Schmerzen und Kranckheit.

Esa. LIII, 3. Ein solch Fürbild hat er
uns gelassen; wollen wir nun seine
Jünger seyn / so müssen wir wissen/
der Knecht ist nicht grösser denn
sein Herr / Joh. XIII, 16. und müssen
ihm also in seinen Fußtapffen nach-
folgen. Er hat uns ein Fürbild / ei-
ne Vorschrift / gelassen / sagt Pe-
trus ganz nachdrücklich 1. Pet. II, 21.
Daß / gleich wie die Schüler / wenn
sie Schreiben lernen / eine Vorschrift
nachmalen / und einen Buchstaben
nach dem andern lernen / biß sie die
Züge recht treffen; Also stehe uns
Christi Leben vor Augen als eine
Vorschrift / daß wir stets und täglich
sollen darauff bedacht seyn / wie wir
da alle Züge mögen nachmalen / und
in alle seine Fußtapffen treten / und
gesinnet seyn wie Jesus Chri-
stus

stus auch war/ wie Paulus spricht
 Phil. II, 5. So lange wir nun das
 nicht erkennen/ daß dieses der richti-
 ge Weg sey / sondern wollen ein sol-
 ches Christenthum haben / dabey
 man Augen-Lust/ Fleisches-Lust/ und
 hoffärtiges Leben führen könne / so
 lange prediget uns der liebe GOTT
 nicht/ denn hier heisset: Es ist eine
 Stimme/ die spricht; Predige;
 dabey uns denn zugleich auch der In-
 halt der Predigt gezeiget wird/ daß
 von der Nichtigkeit und Hinfällig-
 keit alles dessen / was von der Welt
 und vom Fleisch ist/ geprediget wer-
 den solle. Aber wie tröstlich ist es den
 für diejeniaen Menschen/ welche dieses
 als eine Göttliche Wahrheit erkennen/
 und daher ihr Herz von allem Irdis-
 schen durch die Krafft des Heiligen
 Geistes abziehen lassen/ und von Her-
 zen

ben Grund begehren etwas ewiges/
beständiges und unvergängliches/
darauff sie ihr Herz/ Ein und Hoff-
nung setzen können. Wol denen/die also
vergessen/ was dahinten ist/ und
sich nur strecken nach dem/ was
davornen ist. Selig sind dieselbigē/
welche nicht trachten nach dem/
was da auf Erden ist/ sondern
nur nach dem das droben ist/ da
Christus ist/ sitzend zur Rechten
Gottes! Ach wie leicht kan solchen
denn der Tod seyn/ wenn sie also erst
der Augen-Lust/ Fleisches-Lust/ und
dem hoffärtigen Wesen abgestorben
sind; So ist ihnen alsdenn der Tod
kein Tod / sondern ein Eingang zu
dem völligen Anschauen dessen/ was
ewiglich bleibt.

Eben

2. Er-
mah-
nung.

Eben dadurch nun / daß wir
hören/ diß sey die rechte Göttli-
che Predigt/ die uns also auf die
Vergänglichkeit des Irdischen
und auf die Ewigkeit des Him-
lischen weist/ sollen wir uns be-
wegen lassen/ daß wir in uns ge-
hen/ uns zu prüffen/ was wir
wol lieben in der Welt/ und ob
wir wol solche Liebe zu Gott
dem HErrn haben/ als zu dem
Zeitlichen und Irdischen. Findet
sichs nicht also / daß / wenn
mancher gleich mit einem Fluch
oder Schwur/ oder durch ande-
re muthwillige Sünden/ Gott
den HErrn gleichsam von sich
stößt/ und seine Gnade verscher-
zet/ er darüber so viel Traurig-
keit nicht hat / ja wol gar keine
empfindet/ als er etwa hat/ wenn
er einen Groschen oder Thaler

ver-

verlieret / ja sich jenes gar nicht einmal von Herzen leid seyn lasset? Was liebt denn der Mensch am meisten? Liebet er Gott mehr als das Zeitliche/ so würde er sich vielmehr betrüben/ seinen Gott zubeleidigen/ als alles Irdische zu verlieren. Also soll uns solches dienen zur Prüfung/ ob wir noch eitel gesinnet seyn/ wir sollen uns prüfen / sage ich/ gleich wie man das Gold prüfet und streichet auf einen Probir-Stein / daß man sehe/ obs auch rechter Art sey; Also sollen wir unser Herz ausforschen / obs irdisch oder himmlisch / fleischlich oder geistlich menschlich oder göttlich gesinnet sey? Bedenckts doch lieben Menschen/ was ist's? ehe wirs uns versehen/so liegt alle unsere Herrlichkeit da. Wenn er denn nun gestorben ist / so hilffes ihm nichts / ob er reich oder arm/ ob er vornehm oder gering gewesen/ sondern / wie er Gott gedienet habe/ darnach wird gefragt werden.

D

den.

den. Lasset uns doch das allen darzu dienen/daß wir uns mit einander sein kräfttig erwecken lassen/ die Thorheit und die Eitelkeit der Welt zu erkennen/ daß wir doch lernen sein in uns gehen/ ob noch etwas bey uns ist/ daß das Irdische/Zeitliche und Vergänglichliche liebet/ daß wir doch dabey bedencken/ daß wir eine unsterbliche Seele haben / die viel edler ist / als daß sie was Vergänglichliches lieben soll / eine unsterbliche Seele müsse etwas Unsterbliches/ Ewiges und Unvergänglichliches haben. Wir haben gehört/ daß das Wort unsers Gottes ewiglich bleibet. Dieses kan unsern Herzen Krafft geben/ daß wir von der Eitelkeit abstehen. Denn weis der Mensch einmahl auf diese gesunde Gedancken kom̃t / daß er bedencket/ wo er seine Seele ewig lassen will/ Gottes Wort für sich nim̃t/ und darnach sein Wesen prüfet / weil er nach solchem am Jüngsten Gericht soll verurtheilet werden.

werden/ und wenn er darinne erken-
 net/ Gott habe ihm solche unendli-
 che Gnade/ Liebe und Güte erwiesen/
 als ihm nimmermehr die Welt geben
 könne/ wenn er gleich der aller Edel-
 ste/ der Reichste und Gelehrteste in
 der Welt werden könnte: und zwar
 dieses/ was die Welt gebe/ sey so gar
 vergänglich/ was aber Gott gebe/
 das sey ewig und unvergänglich. Wenn
 der Mensch also das Evangelium be-
 dencket/ und es recht warm werden
 läset in seinem Herzen/ und/ wie der
 liebe Lutherus zu reden pfleget/ gleich-
 sam wie die Speise in Fleisch und Blut
 verwandelt wird/ also auch das Wort
 Gottes recht zu Herzen nimmet/ daß
 es ganz ins Leben möge verwandelt
 werden/ und er Krafft und Stärke
 davon empfangen/ ach! so wird der
 Mensch ohne allem Zweifel daraus
 die Kräfte schöpfen/ zu verleugnen
 das ungöttliche Wesen. Denn es blei-
 bet dabey/ wenn die heilsame Gnade

Gottes dem Menschen auf-
 gehet/ so züchtiget sie/ so unter-
 richtet sie auch den Menschen/
 daß er verläugnet das ungöttli-
 che Wesen und die weltlichen Lü-
 ste/und anfähet züchtig/ gerecht
 und gottselig zu Leben in dieser
 Welt.

3. Be-
 straf-
 fung.

Hingegen sind nun billig zu-
 bestraffen diejenigen/welche das
 Wort Gottes so geringe achten/
 daß sie nur ihr Herz darauf rich-
 ten/wie sie alles/was dem Fleisch
 angenehm ist/Ehre/ Reichthum
 und gute Tage/ erlangen mö-
 gen/aber Gottes Wort und ihr
 ganges Christenthum nur als
 ein Nebenwerck treiben. Da-
 mit werden nicht nur gemeinet
 diejenigen/welche in äußerlichen
 Schanden und Lastern leben/
 und von der weltlichen Obrig-
 keit ihre Straffe empfangen/
 oder

oder solche doch verdienen / sondern
in allen und jeden Ständen ist der
größte Theil also beschaffen / daß sie
insgemein für erbare Leute und gu-
te Christen gerühmet und gehalten
werden / und doch wirklich nur nach
dem Fleisch und dessen Lüsten leben /
und was irdisch ist / suchen. Ja man
hålt's für recht und lobets / wenn
einer nach guten Tagen trachtet /
Pf. XLIX, 19. Und weil es niemand
vor Sünde erkennen will / wenn man
nach zeitlicher Ehre strebet / gerne
reich werden will und den fleischlichen
Lüsten Raum giebet / so siehet man
das nicht als eine von Gott befohl-
ne, sondern als eine verführische Pre-
digt / an / wenn man alles / was die
Welt hoch hält / für Dreck und
Schaden achtet / und diejenigen für
keine wahre Christen erkennen will /
die die Liebe der Welt in ihren Her-
zen herrschen lassen / den äußerlichen

Gottesdienst zum Deckmantel nehmen/ und sich bey ihren unbekehrten Herzen mit dem Verdienste Christi trösten. Wider solche nun ist unser Text eine scharffe Straff- Predigt/ als welcher alles / wessen sich das Fleisch rühmet / damit es pranget / und dar auff es sich verlässet / mit eins verwirfft und niederschläget / insonderheit die äusserliche Werckheiligkeit / dar auff auch die Juden troheten / da der Mensch ohne wahre Busse und Glauben mit seinem äusserlichen Gottesdienst meint **GOTT** dem Herrn wolzugesallen. Gleich wie nun damals / als Johannes und Christus also die Juden angrieffen / es sie hart verdross / daß sie nicht solten als Abrahams Saame und das Volck Gottes für Erben des Himmelreichs erkant werden: Also ist auch heut zu Tage solche Straff- Predigt vielen fast unerträglich. Aber sie glaubens oder glaubens nicht / so befehlets doch **GOTT**

Gott zu predigen / daß alles /
was das Fleisch sucht / und was
es tichtet und fürnimt in welt-
lichen oder göttlichen Sachen /
das ist eitel untüchtig / unnütz
und hinfällig Ding / wie Graß
auf dem Felde muß es alles ver-
dorren / und wie eine Blume
verwelcken. Das Wort aber /
das sie nicht leiden wollen / muß
immer und ewig bleiben.

Diejenigen aber / welche die
Eitelkeit der Welt / die Hinfäl- ^{4.} Trost.
ligkeit des Fleisches und die Nich-
tigkeit alles irdischen Wesens /
erkennen / und daher keinen Ge-
schmack mehr an der Welt / und
an alle dem was von der Welt
ist / haben / und etwas gewissers
und beständigers suchen / darin-
nen ihre Seele Ruhe finden könn-
en / die haben einen grossen Trost
in unsern Text-Worten. Denn
woran sie keinen Gefallen ha-
ben /

ben/sondern ihnen vielmehr ein bitter
Wermuth ist/ davon heist es:
Es soll verdorren/ verwelcken/
und vergehen. Hingegen/ woran
sie ihre einige Freude und allen Trost
haben/ davon heist es: Es bleibet
ewiglich. Die Welt empfänget ihr
Gutes in diesem Leben/ und das
ist es / daß sie grünen wie das
Grasz/ biß sie vertilget werden
immer und ewiglich; sie blühen
wol/ wie eine Blume/ in zeitlichem
Glück und guten Tagen/ aber bald
müssen sie verwelcken; die wahren
Nachfolger Christi aber gehen auf
dem schmalen und dornichten Creu-
zes-Wege einher/ und werden oft
außerlich und innerlich also ange-
fochten/daß sie sagen müssen: Herr/
wo dein Geseß nicht mein Trost
ge-

gewesen wäre/ so wäre ich ver-
 gangen in meinem Elende. Pf.
 CXIX, 92. Aber Gott tröstet sie also:
 Bleibe fromm / und halte dich
 recht / denn solchen wirds zuletzt
 wohlgehen. Pf. XXXVII, 37. Zu-
 letzt / und zwar alsdenn ewiglich / und
 ohne aufhören. Denn das Wort
 ihres Gottes bleibet ewiglich.
 Sie werden wol zuweilen kleinlaut
 und schwach in ihrer Trübsal / son-
 derlich / ehe sie dadurch wol geübet
 sind / und die friedsame Frucht der
 Gerechtigkeit dadurch erlanget ha-
 ben / Ebr. XII, 11. Daß sie schmerz-
 lich flagen: Mein Weg ist dem
 HErrn verborgen / und mein
 Recht gehet für meinem Gott
 D 5 über

über. Aber **GOTT** richtet sie bald
wieder auf und spricht: Weißest du
nicht? Hast du nicht gehört?
Der **HERR**/ der ewige **GOTT**/
der die Ende der Erden geschaffen
hat/ wird nicht müde noch matt/
sein Verstand ist unausforschlich.
Er giebt den müden Krafft/ und
Stärke genug den unvermögen-
den. Die Knaben werden müde
und matt/ und die Jünglinge fal-
len. Aber/ die auf den **HERRN**
harren/ kriegen neue Krafft/ daß
sie auffahren mit Flügeln wie
Adeler/ daß sie lauffen und nicht
matt werden / daß sie wandeln
und nicht müde werden. Welcher
Trost

Trost in den Worten unsers Textes
begriffen ist: Das Wort unsers
Gottes bleibet ewiglich; und von
Heiligen Geist selbst daraus geführet
wird in eben demselben 40. Capitel
des Propheten Esaiä. Die ihr nun
nicht Fleischlich gesinnet seyd / son-
dern Geistlich / die ihr von gangem
Herzen die Welt verleugnet mit al-
lem dem was sie hochhält / und das
Wort des HErrn lieb habet in der
Warheit / stärcket damit eure Herzen
und tröstet euch / suchet nur nichts ir-
disches noch vergänglichliches / sondern
was ewig bleibet / und euch in Got-
tes Wort verheissen wird / so werdet
ihr eures Glaubens leben. Seyd ge-
trost / und fürchtet euch für ihren tro-
gen nicht / sondern laßt den Herrn eu-
re Furcht und Schrecken seyn. Denn
sein Wort bleibet ewiglich / alles an-
dere muß wie ein Rauch vergehen.

Bücket euch eine weile / und demüthiget euch unter die gewaltige Hand Gottes / und fasset eure Seelen in Gedult / so wird er euch erhöhen zu seiner Zeit. Lasset euch nur nicht bewegen von dem richtigen und guten Wege durch das Grünen der Gottlosen. Denn der Herr kennet die Gerechten / aber der Gottlosen Weg vergehet. Es schreibe der Allerhöchste GOTT diesen Trost auch in die Herzen derjenigen / die durch gegenwärtigen Todesfall betrübet worden sind. Der äußerliche Trost hilfft wenig / den GOTT ins Herze spricht / der ist der Beste. Schauet an die Hinfälligkeit des Fleisches und aller seiner Herrlichkeit / und lasset eure Herzen aufs Himmlische und ewige gerichtet seyn / sterbet
der

der Welt und dem/ was von der Welt
ist/ von Herzen ab / und haltet euch
an das Wort Gottes / das ewiglich
bleibet/ im Glauben und im Leben/
so wird es euch an Trost nimmer feh-
len. Ach! wie werden denn die Brün-
lein Gottes überlauffen/ und euch so
lieblich erquickten/ daß ihr werdet sa-
gen können: Weil du mein Gott
und Vater bist / dein Kind wirst
du verlassen nicht/ du väterliches
Herz! Es schreibe auch der Aller-
höchste solches in unser aller Herzen/
daß alles eitel und nichtig sey / und
das Wort unsers Gottes ewiglich
bleibe! So werden wir von nun an
sagen: Gute Nacht o Wesen/ das
die Welt erlesen/ mir gefällst du
nicht; Gute Nacht ihr Sünden/
bleibet weit dahinten/ kom̃t nicht

mehr ans Licht. Gute Nacht/
 du Stolz und Pracht / dir sey
 ganz du Laster-Leben gute Nacht
 gegeben. Darauff wird denn der
 rechte Trost erfolgen: Weicht ihr
 Trauer-Geister/ denn mein Freu-
 den-Meister/ JESUS tritt herein.
 Denen/ die Gott lieben/ muß all
 ihr Betrüben lauter Zucker seyn:
 Duld ich schon hier Spott und
 Hohn/ so bleibst du dennoch auch
 im Leide JESU meine Freude.
 Lassen wir uns also die Nichtigkeit
 des Welt-Besens und die Ewigkeit
 des Wortes Gottes in unsere Her-
 zen geschrieben seyn/ so hat uns un-
 ser seliger Richter wol geprediget mit
 seinem Tode/ und muß uns sein leib-
 licher Tod ein geistliches Leben seyn.
 Er

Er aber / der das Leben ist / **Jesus**
Christus / wolle seinen und unsern
 nichtigen Leib am Jüngsten Tage ver-
 klären / daß er ähnlich werde seinem
 verklärten Leibe / nach der Krafft/
 damit er kan auch alle Dinge ihm
 unterthänig machen / und uns dar-
 stellen für sein heiliges Ange-
 sicht unbesleckt.
 Amen!



PER-



PERSONALIA.

Was nun des selig verstorbenen
Herrn Richters Geburth/
Leben und Tod betrifft / ist
davon folgende Nachricht. Es ist
derselbe nach Gottes Willen Anno
1648. den 2. Martii, zu Mittage zwi-
schen 11. und 12. Uhr in der alten
Stadt Stettin in Pommern
ans Licht der Welt gebracht worden.
Dessen seliger Vater ist gewesen/
Herr Johann Bogler / E. E.
Hochweisen Raths der alten
Stadt Stettin wohlbestalter
Baumeister. Sein Großvater/
Herr Johann Bogler / wohl
me-

meritirter Lieutenant unter
Sr. Königlich Majestät in
Schweden unter General Ban-
niers Regiment. Seine Mutter
aber Frau Margaretha Wolffin/
Herrn Martin Wolffs / Vor-
nehmen Kauff- und Handels-
manns in Stettin eheliche Toch-
ter. Die Großmutter hat geheissen
Maria Spätin.

Obgedachte Eltern haben ihn nach
seiner Leiblichen Geburth den 2ten
Martii zur heiligen Tauffe befördert/
und in der Kirchen zu St. Jacob in
der alten Stadt Stettin dem HErrn
Christo fürgetragen. Die Paten
seyn gewesen Herz Bürgermeister
Andreas Peßkau / Herz Bürger-
mei-

meister Christoph Braunschweig/
 Frau Anna Wolffin/ Herrn Pe-
 ter Wolffs/ Kauff-und Handels-
 mañs in Stettin eheliche Haus-
 Frau. Auch haben ihn erwehnte lie-
 be Eltern zur Schule biß ins 13te
 Jahr fleißig gehalten. Der Vater
 aber ist ihm frühzeitig mit Tode ab-
 gangen/ daß er ihn nicht länger als
 biß ins 8te Jahr erziehen helffen.
 Nachher hat ihn seine selige Mutter
 die Gold-Arbeiter Kunst/ weil er
 Beliebung darzu getragen/ erlernen
 lassen/daben er 5. Jahr ausgestanden.
 Worauff er auch frembde Derter zu
 besehen sich angelegen seyn lassen/und
 seine Reise nach Danzig/ Stock-
 holm/ und wieder zurück nach Bre-
 men/ Westphalen/ Zell/ Hanno-
 ver/ Wolffenbittel/ Halberstadt/
 und

und andere Orte gesezet / biß er endlich nach Halle kommen / und bey Herz Friedrich Schauern/ Gold-
Arbeitem auffn Neumarcfft in Condition getreten. Anno 1669. den 10ten Augusti hat er sich durch Schickung Gottes mit Jungfer Annen Catharinen/ Herrn Johann Köhlers ehel. Tochter ehrlich versprochen/ und den 15. Septembr. desselben Jahres sie ihm durch Priesterliche Copulation beylegen lassen. Anno 1670. hat er von Sr. Hoch-Fürstlichen Durchlauchtigkeit / dem Administratore des Erz-Stifts nunmehr Herzogthums Magdeburg/ Herzog Augsto, höchstseligen Andenckens/ die Freyheit nach Glaucha gnädigst erhalten/
ten/

ten / allda seine erlernete Professon
 öffentlich fortzusetzen / darinne er auch
 biß anhero beharret. Zeit wahren-
 der Ehenun hat er gezeuget eine Toch-
 ter / Namens Margaretha / Anno
 1673. den 30ten April. welche aber
 Anno 1674. den 11ten Januarii in
 HErrn selig entschlaffen / und nicht
 länger als 36. Wochen und 3. Tage
 in dieser Zeitligkeit gelebet. Anno
 1678. Trin. ist er zum Gerichts-
 Schöppen alhier unanimiter er-
 wehlet / Anno 1693. aber Trin. ist er
 zum Richter ebenfalls erwehlet wor-
 den / hat also 15. Jahr in seinem
 Schöppen 3 $\frac{3}{4}$ Jahr in seinem Rich-
 terlichen Amte gelebet / bey welchem
 er sich der Gemeine bestes ernstlich
 angelegen seyn lassen. Ubrigens / wie
 der selig-verstorbene Herr Richter
 von der Nephritide öffters angesoch-
 ten zu werden wol gewohnet war /
 also

also vermeinete er/ da sich sonderlich
 einige bey solcher Kranckheit sonst ge-
 wöhnliche Symptomata auch igo er-
 eigneten/ es wäre auch diese seine letz-
 te leibliche Schwachheit nichts an-
 ders. Doch hat er solches nicht ge-
 ringe geachtet / sondern sich so bald
 des Hoch-Edlen Herrn Dr. Geb-
 hard Philip Bruñers guten Rathes
 und Arzney-Mittel bedienet/ welcher
 denn vielmehr aus allen Umständen
 geschlossen / daß er diesmal mit ei-
 nem Febre continuâ acutâ behafftet.
 Nun wurde zwar so wol durch gute
 Pfllegung als auch diensame Arzney
 möglichster Fleiß angewendet / wie
 man etwa der allzuhefftig anseßenden
 Kranckheit begegnen / und fernere
 schwere Zufälle abwenden möchte.
 Nichts desto weniger aber nahm die
 Bangigkeit am Herzen und andere
 Symptomata se mehr und mehr über-
 hand / ja es ließen bereits den fünff-
 ten

ten Tag sich starcke motus convulsi-
vi mercken/ worbey denn/ zumahlen
die Kräfte augenscheinlich abnah-
men / und nicht anders zu schliessen
war / als daß sich seines Lebens Ende
herbey nahete. In solcher seiner
Krankheit hat er seinen fürnehm-
sten Trost am Worte Gottes zu
haben bezeuget / sich insonderheit
herzlich erfreuet / daß er mit sei-
nen ordentlichen Seel-Sorgern
in herzlichher Versöhnung stehe/
und nicht allein ihren Zuspruch
mit herzlichher Liebe und Freude
angenommen / und sich durchs
Wort des HErrn kräftigertwe-
cket und ermuntert zu seyn bezeug-
get / sondern auch kurz vor sei-
nem

nem Ende noch ein herzhlich Ver-
 langen nach dem heiligen Abend-
 mahl spüren lassen / zuvor buß-
 fertiglich gebeichtet/und sein ganz-
 hes Leben als sündig mit freyer
 Bekänntniß für GOTT angeze-
 ben/ und darauff mit herzhlicher
 Andacht solches genossen zur
 Versiegelung der ihm ertheilten
 Vergebung der Sünden. Wor-
 auff er denn gar balde nehmlich ver-
 wichenen Donnerstags Vormit-
 tag um 10. Uhr von dem HErrn
 gnädiglich aufgelöset worden/ sei-
 nes Alters 48. Jahr/ 11. Mo-
 nat weniger 5.
 Tage.

Gott

Gott verleihe dem selig Verstorbenen eine sanffte Ruhe / und am jüngsten Tage eine frölich Wieder-
vereinigung der Seelen und des Leibes / mit darauff folgender ewiger Freude und Seligkeit: Uns allen aber / daß wir die Hinfälligkeit dieses zeitlichen Lebens stets vor Augen haben / damit wir alles vergessen / was dahinten ist / und nachjagen mögen dem Kleinod / welches uns fürhält die Hünliche Berufung Gottes in Christo JESU.
Amen.

E N D E.

1130